

DIE ARBEITERBEWEGUNG IN MITTERNDORF AN DER FISCHA

Aufstieg der Sozialdemokratischen Partei – Folge 4

(von Arnold Krizsanits)

Ungeachtet ihres Wohnsitzes, ob Arbeiterwohnhaus oder Bauernhaus, haben wohl alle im Unternehmen Beschäftigte wechselweise sowohl in der Fabrik, als auch in der Landwirtschaft ihre Arbeitskraft einbringen müssen. Nicht umsonst wird der Mitterndorfer Adam Froidl (*1836 – †1914), der letzte „Fabriksteiter“, zuletzt wohnhaft im Haus Nr. 52 nicht nur als solcher, sondern auch mehrfach als Leiter der „Haas`schen Ökonomie“, also als Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes, erwähnt.

Der geneigte Leser wird sich nun denken, was soll das alles mit „Arbeiterbewegung“ und dem „Aufstieg“ der Sozialdemokraten zu tun haben? Vorerst nur so viel um auszudrücken, dass es dem Proletariat in Mitterndorf gar nicht so schlecht gegangen sein dürfte, während es anderswo in der Monarchie und in ganze Europa bereits „*gärten und rumorte*“ (© *Pfarrer Rubey*). Der „*Genuß der unentgeltlichen Wohnung*“ (siehe oben), die regelmäßige Bezahlung des Lohnes (spezifische Zahlen für Mitterndorf liegen leider nicht vor, aber die Entlohnung wird wohl nicht gerade als üppig zu bezeichnen sein, wenn bereits 1890 eine „*30prozentige*“ Erhöhung gefordert wurde, und eventuell die Naturalbezüge (Getreide, Gemüse, dann und wann ein Stück Fleisch) aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, was ich als wahrscheinlich annehme, dürften die Begehrlichkeiten der Mitterndorf Arbeiter einigermaßen gedämpft haben. Mit vollem Bauch denkt man nicht an Revolution und Klassenkampf. Nun ja, mag schon sein, dass ein paar Kreuzer mehr im Lohnsackerl ganz gut getan hätten. Man möchte sich ja auch mal was anderes gönnen, als nur die tägliche Mahlzeit oder ein Dach über dem Kopf. Aber der Gedanke daran, „ausgesperrt“ zu werden, seinen, wenn auch gering dotierten, aber relativ sicheren Arbeitsplatz verlieren zu können, bändigten offenbar das Verlangen nach mehr. Und so blieb es auch in der Mitterndorfer Fabrik ruhig. Selbst dann, als nach dem Tod von Eduard Ritter von Haas im Jahr 1880 dessen Sohn Philipp Ritter v. Haas II. (*1859 – †1926, im Jahr 1898 in den Freiherrnstand erhoben [„Baron“]), ein Enkel des Firmengründers, „unter Beteiligung der weltbekanntesten englischen Teppichfabriks-Firma John Crosley in Halifax“ die „*Actiengesellschaft der k.k. pr(iviligierte) Teppich- u. Möbelstoff-Fabriken vormals Philipp Haas & Söhne*“ gründete.

DIE FABRIK SCHLIESST FÜR IMMER IHRE PFORTEN

In der 17. außerordentlichen Generalsversammlung dieser Aktiengesellschaft am Sonntag, den 18. November 1900, wurde in Folge eines „*Reorganisationsprogrammes*“ beschlossen, u.a. auch die Baumwollspinnerei in Mitterndorf aufzulassen. Mit Ende Juni 1901 schloss der Betrieb für immer seine Pforten. Mehr als 100 Beschäftigte verloren ihren Arbeitsplatz.

Damit war das Ende von sieben Jahrzehnten Philipp Haas & Söhne in Mitterndorf besiegelt. Die Bevölkerungszahl, die in den Zeiten der Hochblüte der Fabrik von schon bei 430 (Jahr 1890) lag, schrumpfte nun mit einem Schlag im Jahr 1900 auf 354. Im Jahre 1910 sank sie gar auf 309 Einwohner. Auch die örtlichen Gewerbetreibenden hatten mit diesem Verlust keine rechte Freude, verloren sie doch innerhalb von 10 Jahren fast ein Drittel ihrer Kunden.

Die wenigen in Mitterndorf verbliebenen Arbeiter durften weiterhin im Arbeiterwohnhaus „Hoftrakt“ und im „Werkmeisterhaus“ (beide Lagerstraße 11) wohnhaft bleiben, weil ihnen die Stadtgemeinde Mödling im Jahr 1903 befristete Mietverträge angeboten hatte. Die Stadtgemeinde Mödling erwarb die Realitäten von den vormaligen Inhabern und baute 1904 am Standort des ehemaligen Turbinenhauses am Fische-Werkskanal ein Elektrizitätswerk.

Aber die geringe Zahl von Arbeitern, die weiterhin in Mitterndorf wohnten, bot keine Basis mehr für die Bildung einer durchsetzungsfähigen Arbeitnehmerorganisation. Es waren derer zu wenige. Möglicherweise, oder sogar wahrscheinlich, haben sie sich in den umliegenden Orten, wie etwa in den Marienthaler und Trumauer Baumwollspinnfabriken, oder aber in der Moosbrunner Glasfabrik ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Und möglicherweise haben sie sich dort auch den örtlichen Arbeiterbewegungen angeschlossen.

ENTLOHNUNG IN DER BAUMWOLLINDUSTRIE – LEBENSHALTUNGSKOSTEN

Noch haben wir uns nicht näher mit den Löhnen und Preisen im ausgehenden 19. Jahrhundert beschäftigt. Die „Neue Freie Presse“ vom 23. Juli 1884 gewährt uns auf den Seiten 9 und 10 Einblicke in die Lohnstatistik der Baumwollgarn-Erzeugung: „*Eine Baumwollspinnerei aus dem Bezirke Baden*“ (wir wissen nicht, welche) gibt an:

Putzerei-Arbeiter	4 Gulden 30 Kreuzer
Carderie-Arbeiter	2 Gulden 80 Kreuzer bis 4 Gulden 80 Kreuzer
Streckenarbeiter	2 Gulden 90 Kreuzer
Arbeiter in der Vorspinnerei	5 Gulden
Spinner	9 Gulden
Arbeiter für Haspelei	3 Gulden

Versuchen wir, den Alltag einer Mitterndorfer Arbeiterfamilie, die im „Hoftrakt“ wohnte und deren Familienoberhaupt in der hiesigen Baumwollspinnfabrik um 1884/1885 Beschäftigung fand, anhand der damals herrschenden Lohn- und Preisverhältnisse nachzuzeichnen.

Die Lebensmittelpreise entnehmen wir den Marktberichten der „Wiener Zeitung“, der „Neuen Freien Presse“ und der „Linzer Tagespost“ zwischen 1880 und 1897. Über die Löhne sind wir nur spärlich informiert.

Wie und wovon ernährte sich damals eine Arbeiterfamilie? Wir werden Antworten darauf finden, und zwar anhand ganz einfacher Beispiele:

Stellen wir uns eine 5-köpfige Familie (damals durchschnittliche Familiengröße, 2015 zählte ein österreichischer Haushalt im Durchschnitt nur mehr 2,22 Personen) vor. Der

Familienvater, er heißt Anton Klein (33), ist Spinner und Alleinverdiener. Er stammt aus Oberwaltersdorf. Klein ist seit 15.11.1875 mit Anna Wenischek (29) verheiratet. Anna kommt aus Böhmen¹. Die Familie wohnt auf Haus Nr. 44 im „Hoftrakt“, heute Lagerstraße 11 (siehe obige Aufnahme) von Philipp Haas & Söhne. Das Ehepaar Klein hat drei Kinder im Alter von 8, 10 und 11 Jahren. Noch müssen diese in der Fabrik nicht arbeiten.

Anton Klein ist als Spinner in der hiesigen Baumwollspinnfabrik beschäftigt und verdient mit durchschnittlich 9 Gulden (fl) in der Woche, knapp 39 Gulden (fl) im Monat (Monatsumrechnungsfaktor 4,33 Wochen/Monat!) oder 1 fl 30 Kreuzer pro Tag verhältnismäßig gut. Er arbeitet 296 Tage im Jahr: zu jeweils 11 Stunden²! Zum Vergleich: Im Jahr 2016 arbeiteten die ÖsterreicherInnen durchschnittlich 217,25 Tage im Jahr bei einer 40 Stundenwoche.

Mutter Anna ist zuhause bei den Kindern und versorgt den Haushalt.

Familie Klein wohnt auf „Zimmer-Küche“, ohne Fließwasser (Trink- und Nutzwasser sind mit Eimern vom Gemeinschaftsbrunnen zu holen), ohne Strom und Toilette. Einzige Lichtquelle ist die Petroleumlampe (1 Liter kostet ca. 20 Kreuzer), der Ofen in der Küche (der einzige Schlafraum ist unbeheizt) wird mit weichem Brennholz beheizt.



Der „Hoftrakt“ aus der Vogelperspektive. Ausschnitt aus einer Luftbildaufnahme um 1960. Bei genauerem Hinsehen erkennen wir die „Kuchelgärten“ zwischen den Wohnungen und der Lagerstraße, die schon rund 100 Jahre vor Entstehung dieser Aufnahme den Bewohnern für den Gemüseanbau zur Verfügung standen. (© Sammlung Arnold Krizsanits)

Fortsetzung folgt!

¹ Trauungsbuch II der Pfarre Mitterndorf

² Das ist die in der „Gewerbeordnung“ gesetzlich festgelegte Tagesarbeitszeit, die aber nach Bedarf des Arbeitgebers und nach dessen vorherigem Ansuchen vom NÖ. Statthalter auf bestimmte Zeit verlängert werden konnte. Üblicherweise wurde sechs Tage die Woche gearbeitet.